

Galerie der vorzüglichsten Künste und Handwerke



Ein lehrreiches und unterhaltendes
Bilderbuch für die Jugend von 1830

Galerie der vorzüglichsten Künste und Handwerke

Ein lehrreiches und unterhaltendes
Bilderbuch für die Jugend von 1830



Zeitreisen zur Kultur + Technik
Herausgegeben von Ronald Hoppe
edition.epilog.de



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© copyright 2026 by edition.epilog.de • Alle Rechte vorbehalten

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG
(Text und Data Mining) zu gewinnen, ist untersagt.

Ausgewählt, redigiert und gestaltet von Ronald Hoppe
Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN 978-3-695-70930-4

1. Der Apotheker	7
2. Der Bäcker	8
3. Der Barbier und Bader	11
4. Der Bildhauer	12
5. Der Böttcher	14
6. Der Buchbinder	16
7. Der Buchdrucker	19
8. Der Büchsenmacher und Büchschäfter	26
9. Der Bürstenbinder	29
10. Der Drechsler	34
11. Der Färber	39
12. Der Fleischer	45
13. Der Gerber	48
14. Der Glasmacher	55
15. Der Glaser	70
16. Der Glockengießer	72
17. Der Grobschmied und Hufschmied	79
18. Der Hutmacher	82
19. Der Klempner	85
20. Der Kupferstecher	86
21. Der Kupferdrucker	92
22. Der Kupferschmied	95
23. Der Leineweber	96
24. Der Maurer	100
25. Der Maler	101
26. Der Mechanikus	102
27. Der Papiermacher	105
28. Der Sattler	108
29. Der Schieferdecker	113
30. Der Schlosser	116
31. Der Schneider	118
32. Der Schuhmacher	120
33. Der Seifensieder	121
34. Der Seiler	128
35. Der Steinmetz	129
36. Der Stellmacher und Radmacher	131
37. Der Tischler	133
38. Der Töpfer	135
39. Der Zimmermann	138
40. Der Zinngießer	140



Editorische Anmerkung

Die ›Galerie der vorzüglichsten Künste und Handwerke‹ erschien ab dem Ende des 18. Jahrhunderts in unterschiedlichen Sprachen und Zusammenstellungen. Von den Abbildungen existieren Fassungen als Holzschnitte, Kupferstiche und Lithographien.

Diese Neuauflage folgt einer in Zürich erschienenen Ausgabe von 1830. Der Text wurde in die aktuelle Rechtschreibung umgesetzt und behutsam redigiert. Die verwendeten handkolorierten Lithographien wurden größtenteils einer französischen Ausgabe entnommen und restauriert.

1.

Der Apotheker

Unter dem Namen Apotheke wird ein Kaufladen verstanden, worin mancherlei Heilmittel gegen äußere und innerliche Krankheiten verfertigt und verkauft werden. Der Besitzer eines solchen Kaufladens wird ein Apotheker genannt. Dessen Geschäft besteht vorzüglich darin, die Apotheke in dem notwendigen guten Zustand zu unterhalten und dafür zu sorgen, dass die mancherlei Heilmittel gehörig vorhanden sind und nach der landesherrlichen Vorschrift verfertigt und zubereitet werden.

Die Heilmittel, welche in den Apotheken verkauft werden, sind nach Beschaffenheit der Umstände einfach, oder gemischt und aus mehreren zusammengesetzt. Daher muss der Apotheker die Scheidekunst verstehen, welche in der Kunst besteht, alle natürlichen Körper in ihre verschiedenen Stoffe aufzulösen. Wenn diese Auflösung mit Metallen geschieht, so heißt es das Reinigen oder Einmachen; bei anderen Körpern wird dieses unter dem Namen Chemie begriffen. Die verschiedenen Grade in der Scheidekunst sind, das Calcinieren oder die Verkalkung, welches vermittelst des Feuers und des Brennens der Körper geschieht, die Auflösung, Erhöhung, Faulung, Zertriefung, Gerinnung und der Anstrich.

Da bei den verschiedenen Arzneien sehr vieles auf der gehörigen Zubereitung derselben beruht, und oft ein kleines Versehen den größten Nachteil für die Gesundheit und das Leben des Menschen nach sich ziehen kann, so ist daraus abzusehen, wie nötig es sei, dass der Apotheker ein erfahrener und kenntnisreicher Mann in seinem Fach sein müsse.

Das Apothekergewicht, das in ganz Deutschland gleich ist, weicht darin von dem übrigen Gewicht ab, dass das Pfund nur 12 Unzen oder 24 Lot hat.

2.

Der Bäcker

Das Bäckerhandwerk ist eine für das menschliche Leben sehr nötige Hantierung, insofern es uns mit dem notwendigsten Bedürfnis des Lebens, mit Brot, versorgt. Die Bäcker backen jedoch nicht allein Brot, sondern auch Semmeln, Kuchen u. dgl. und nach ihren Bäckereien erhalten sie alsdann auch ihre eigenen voneinander verschiedenen Benennungen, als Brotbäcker, Kuchenbäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker. Auch die eigentlichen Bäcker, welche Brot und Semmeln backen, teilen sich in Ansehung ihrer Backwerke in zwei Klassen. Diejenigen, welche das schwarze oder Roggenbrot backen, nennen sich Schwarzbäcker und diejenigen, welche ihre Backwerke aus weißem oder Weizenmehl verfertigen, heißen Weißbäcker. Die Schwarzbäcker werden auch nach der Art wie sie ihr Brot backen, Fast- oder vielmehr Festbäcker genannt, dahingegen die zweite Klasse der Weißbäcker, weil sie ihr Brot nicht so fest wie jene, sondern locker backen, Loßbäcker heißen. An mehreren Orten sind jedoch diese beiden Klassen in eine Innung vereinigt, so dass die Bäcker nicht allein schwarzes, sondern auch weißes Mehl verbacken, und sowohl Roggenbrot als auch Weizenbrot, Semmeln und Kuchen backen.

Die Zubereitung des Brotes erfordert vorzüglich folgende Verrichtungen. Vor allen Dingen wird das Getreide in einer sogenannten Fege, welche eine Art von Sieb ist, gefegt, und vom Staub und von unreinen Sämereien gesäubert, worauf



Der Apotheker.



Der Bäcker.

es mit reinem Wasser mäßig besprengt wird, damit die allzu trockene Hülse beim Mahlen nicht bloß in Kleien übergehen kann. Hierauf wird das Korn zur Mühle gebracht, wo der Müller dem Bäcker feines, mittleres und grobes Mehl liefert, wovon das erstere zu Feinbrot, das zweite zu Grobbrot und das grobe Mehl gewöhnlich nur zur Viehmästung gebraucht wird. Das Mehl wird alsdann in eine sogenannte Beute, eine Art Backtrog, gesiebt und dadurch von allem Unrat gereinigt. Hiermit nimmt das eigentliche Backen den Anfang. Das Mehl wird nämlich nun mit Sauerteig gesäuert, und man gießt verhältnismäßig lauwarmes Wasser hinzu, um aus dem Mehl einen Teig zu machen. Hierauf wird der Teig in dem Backtrog geknetet und so lange auf verschiedene Art durchgearbeitet, bis der Teig ganz klar und nichts Wässeriges mehr an ihm zu spüren ist. Wenn dieses geschehen ist, so wird der Teig auf den Deckel der Beute geworfen, wo alsdann der Bäcker ihn nach Maßgabe der größeren und kleineren Brote abteilt und abwägt, und jeden einzelnen Teil zu einem Brot aufwirkt, indem er ihm auf untergestreutem Mehl die Form eines Brotes mit den Händen gibt.

Das auf diese Art aufgewirkte Brot wird nunmehr auf die Backbretter in der warmen Backstube gebracht, wo der Teig vermittle der Wärme und des Sauerteigs, gären oder aufgehen muss. Während des Knetens wird indessen der Backofen durch trockenes Holz, das eine helle Flamme gibt, geheizt. Wenn dieses sogenannte Aufsetzholz niedergebrannt ist, so werden dünne und lange Backsprießen von dem nämlichen Holz in den Ofen geworfen, sind diese ebenfalls niedergebrannt, so werden die Kohlen mit der sogenannten Krücke, nach der Mitte des Backofens vereinigt, auf welchen wieder einige Backsprießen abbrennen müssen, bis endlich der Herd und die ganze Wölbung des Backofens durchaus hinlänglich erhitzt sind; worauf der Ofen mit der Krücke von allen Koh-

len und mit der Lösche, einem kleinen Kübel mit Wasser, von der Asche gereinigt wird. Nunmehr werden die Brote auf den Backbrettern herbeigebracht, wo die Brote auf einem Schieber mit einer langen Stange reihenweise und in gehöriger Ordnung in den erhitzten Ofen hineingeschoben werden, nachdem sie vorher vermittels der sogenannten Streiche mit Wasser sind bestrichen worden. Die Mündung und die Zuglöcher des Ofens werden nunmehr verschlossen und nach einiger Zeit wieder geöffnet und die Brote wieder mit dem Vorrückschieber herausgezogen, wo sie abermals mit Wasser bestrichen werden und völlig fertig sind. Kleine Brote sind in einer halben Stunde in dem Ofen gebacken, da hingegen die größeren Brote eine Stunde, anderthalb und zwei Stunden in dem Ofen müssen stehenbleiben.

3.

Der Barbier und Bader

Ein Barbier ist eigentlich derjenige, welcher sich damit beschäftigt den Bart abzuscheren und das Haar abzuschneiden; gewöhnlich begreift man aber gegenwärtig unter dieser allgemeinen Benennung einen Wundarzt, der mit seiner Wissenschaft zugleich das Geschäft des Barbierens verbindet. Es wird daher erfordert, dass ein Barbier nicht allein versteht, den Bart gehörig abzuscheren, sondern dass er auch die nötigen Kenntnisse der Wundarzneikunst sich verschafft habe und die Wissenschaft und Fertigkeit besitze, nicht allein geschickt Zähne herauszunehmen und die Ader zu schlagen, sondern auch Wunden, äußere Verletzungen des Körpers, Verrenkungen, Quetschungen und Bein- oder Armbrüche und andere ähnliche äußere Schäden gut zu heilen. Deshalb müssen auch

die Barbieri, ehe sie eine öffentliche Barbierstube als Herren derselben erhalten, sich einem gehörigen medizinischen Examen unterwerfen, und nur erst nach gut bestandener Prüfung der erforderlichen Kenntnisse wird ihnen die Barbier-Freiheit erteilt; welches um so nötiger ist, je größer der Nachteil für das menschliche Leben und die Gesundheit durch Quacksalberei und Unwissenheit des Wundarztes sein kann.

Von den Barbieren unterscheiden sich die Bader, die eine eigene Innung unter sich ausmachen, sich aber, seitdem die öffentlichen Badestuben außer Gebrauch gekommen sind, im Grunde nicht von jenen unterscheiden; indem heutzutage die Barbieri sich eben sowohl als die Bader, mit Aderlassen und Schröpfen beschäftigen, welches in früheren Zeiten die Bader, nebst der Freiheit Badestuben zu halten, sich ausschließlich zueigneten.

4.

Der Bildhauer

Die Bildhauerkunst begreift die Kunst in sich, mancherlei Gegenstände auf verschiedene Art, der Natur getreu körperlich darzustellen. Hierher gehört nicht allein die Verfertigung von ganzen Figuren und Statuen, sondern auch die Verfertigung von mancherlei Schnitzwerk, Verzierungen der Gebäude und Zimmer und Denkmäler. Ein Bildhauer ist daher derjenige Künstler, welcher aus Holz und mancherlei Steinarten, Figuren, Bildsäulen, Denkmäler, Säulen und alle Arten von architektonischen Verzierungen auszuhauen oder zu schnitzeln versteht.

Die alten Griechen und Römer zeichneten sich so ganz vorzüglich in dieser Kunst aus, dass ihre Kunstwerke dieser Art



Der Barbier und Bader.



Der Bildhauer.

noch gegenwärtig als die ersten und vollkommensten Muster betrachtet werden. Dädalus, ein alter griechischer sehr geschickter Bildhauer, erfand zuerst die Kunst seinen Bildsäulen dadurch mehr Leben und Wahrheit zu geben, dass er sie mit offenen Augen, mit ausgebreiteten Händen und ausgearbeiteten Füßen und in mancherlei natürlichen Bewegungen bildete, daher entstand die Sage, dass er lebendige oder wandelnde Bildsäulen verfertigt habe.

5.

Der Böttcher

Der Böttcher oder Fassbinder ist derjenige Handwerker, welcher mancherlei Gefäße, die teils in der Haushaltung, teils zu mancherlei Verrichtungen und Geschäften des bürgerlichen Lebens gebraucht werden, aus Holz verfertigt. Hierher gehören alle Arten von Fässern, Wannen, Zobern, hölzernen Eimern, Kannen und dergleichen.

Die Böttcher werden hin und wieder in zwei Klassen abgeteilt. Die erste Art, welche Groß- oder Schwarzbinder genannt werden, verfertigen nur größere Geräte, Bottiche, Fässer und dgl., dahingegen die zweite Gattung nur kleine Arbeiten aus weiß- oder rotbuchenem Holz verfertigen, weshalb sie auch Klein- oder Weißbinder genannt werden. In den Seestädten und Weingegenden unterscheidet sich von diesen beiden genannten Gattungen, auch noch eine dritte Klasse, welche sich Küfer nennen, und große Kufen und Fässer zu den Weinen verfertigen, auch zugleich damit die Kenntnis der verschiedenen Weinsorten, und die Wissenschaft die Weine zu verbinden, verbinden. Diese Benennung Küfer ist mit Kuper oder Weinküper völlig gleichbedeutend.





Der Böttcher.



Der Buchbinder.

Zeitreisen zur Kultur + Technik

Ein faszinierender Blick in die
Werkstätten einer vergangenen Zeit.

Diese Neuausgabe bietet eine Übersicht über
40 historische Berufe am Übergang zur industriellen
Fertigung. Jedes Gewerbe wird durch eine
zeitgenössische, farbige Lithographie sowie eine
Beschreibung der Arbeitsabläufe und Werkzeuge
erläutert. Der Band dokumentiert somit den Stand
der Technik und die Arbeitsbedingungen des
frühen 19. Jahrhunderts.



ISBN 978-3-695-70930-4